

Das Vorkommen und die Verbreitung des
Sade-Wachholders (*Juniperus Sabina L.*)

in Siebenbürgen.

Von

E. Albert Bielz.

Den Sade-Wachholder. Sade- oder Sevenbaum (*Juniperus Sabina L.*) führt zwar schon Dr. J. C. G. Baumgarten in seiner 1816 in Wien unter dem Titel: *Enumeratio stirpium in magno principatu Transsilvaniae praeprimis indigenarum etc.* erschienenen Flora unseres Landes II. Band S. 308 als in Siebenbürgen vorkommend an, jedoch ohne nähere Bezeichnung der Standorte: „Ad sepes hortorum paganorum urbanorumque et in hortis pomarisque haud infrequens“ sich findend, d. h. wohl soviel, als in Gärten und Baumgärten angebaut und an Gartenzäunen der Dörfer und Städte verwildert.

In der *Flora transsilvaniae excursoria* von Michael Fuss (Hermannstadt 1866) werden dagegen auch schon Standorte dieser Pflanze angegeben, welche dieselbe als in Siebenbürgen wirklich einheimisch und nicht nur verwildert erscheinen lassen, indem es daselbst S. 601 unter Nr. 2722 heist: In silvis subalpinis: Hunyader Comit. Toroczkoer Alpen, Laponya, und für diese Fundortsangaben die Gewährsmänner Erceei, Nagy und Carl Fuss angeführt werden. Hiezu möchte ich noch ergänzend hinzufügen, dass der Sadewachholder auch an diesen 3 Fundorten wohl mehr an felsigen Bergabhängen mit Kalksubstrat (oder mindestens Conglomerat mit kalkigem Bindemittel), als in Wäldern des Vorgebirges vorkommt und der letztere Standort richtiger Laposnya zu heissen habe, welchen Namen ein Prädium bei Libánfalva im Görgénythale führt, wo Carl Fuss unsere Pflanze auffand. Auch die etwas zu allgemein gehaltene Fundortsangabe „Hunyader Comit.“ bin ich in der glücklichen Lage nach meinen wiederholten Bereisungen der Schielthäler näher zu bezeichnen, indem ich sie dort mit meinem Sohne 1876 (bezüglich 1885) an den Kalkfelsen der Piatra rosia nördlich von Petrosény, und in der Tajaschlucht bei Petrilla entdeckte,*)

*) Vergleiche E. A. Bielz Reisehandbuch für Siebenbürgen, Hermannstadt 1881 (1. Auflage), Seite 52.

dann J. Barth auch im Szurdukpasse oder dem Durchbruche des vereinigten Schiel bei Alsó Barbatény,*) endlich Dr. Julius Wolff aus Torda am Gebirge Skerisóra nördlich von Felső-Podsága im Comitate Torda-Aranyos diesen Nadelholzstrauch auffand, der nicht nur in kultivirtem und verwildertem Zustande, sondern selbst bei spontanem Vorkommen auf den Kalkfelsen der Kreideformation bei Petrilla und Petrosény bisweilen die Grösse eines mittelmässigen Baumes von 4 bis 5 Meter Höhe erreicht.

In neuerer Zeit hat nun auch Johann von Csató sich eindrucklicher mit der Verbreitung des Sade-Wachholders in Siebenbürgen beschäftigt.**)

Nachdem aber Herrn v. Csató die erwähnten Standorte dieser Pflanze im Schielthale unbekannt geblieben waren, beklagte er sich a. a. O. nicht mit Unrecht, dass die Fundortsangaben „Hunyader Comitath und Toroczkóer Alpen bei M. Fuss viel zu unbestimmt seien und es ihm bei vielen botanischen Ausflügen in jenen Gegenden nicht gelungen sei, den *Juniperus Sabina* daselbst aufzufinden. Dagegen habe er diese interessante Pflanze an mehreren Orten des Unter-Weissenburger Comitathes vorgefunden, so namentlich am Piatra Csaki bei Felső-Gáld (in einzelnen Exemplaren), am Berge Pilis westlich von Nagy-Enyed und an dem von Remete nach Ponor führenden Wege in der Nähe der Kirche von Bredest (Bregyest), und auf dem Gebiete dieser Gemeinde, wo der Sade-Wachholder an felsigen Berglehnen, (wie am Pilis) nur in niedrigen und verkümmerten Sträuchern vorkommt; während er im Thale von Felgyógy an einer Stelle in bedeutender Ausdehnung und schönster Entwicklung sich findet, die Herr v. Csató im erwähnten Aufsätze ausführlicher beschreibt.

Oberhalb Felgyógy, bemerkt Csató, erstreckt sich das Thal des Gyógyer Baches, worin man bis zu dem genannten Dorfe über Tövis und Diód mit dem Wagen fahren kann, gegen Westen zu von hohen Bergen eingefasst und wird immer enger, so dass man weiter hinauf nur zu Fuss oder zu Pferde den Weg fortsetzen kann. Nach anderthalb Stunden gelangt man in diesem Thale zu einem kleinen, aus Steinen erbauten, alten Kloster, welches von den Romänen

*) Verhandlungen und Mittheilungen Jahrgang 1883, S. 9. XXXIII. Ebenda S. 10 erwähnt I. Barth auch, dass diese Pflanze im siebenb. Erzgebirge in verkümmerten niedrigen Sträuchern (var. *humilis* auct.?) vorkomme, ohne den Standort näher zu bezeichnen. — Im Banate kommt I. *Sabina* nach Rochel blos im Csernathale vor.

**) Adatok *Juniperus-Sabinának* hazánkban való elterjedéséhez Csató János-tól in: Magyar növénytani lapok szerkeszti és kiadja Kanitz Agoston, IX évfolyam, Kolozsvárt 1885, Seite 97.

dieser Gegend „Monesteria remeczuluj“ (Kloster von Remete) genannt wird.

Hier zieht sich jene Bergkette von Jurakalk hin, welche mit den sich daraus erhebenden Felskegeln die Umgebung schmückt und von hohen langen Felswänden eingeschlossene Klausen bildet, durch welche die Bergflüsse sich nur schwer ihren Weg bahnen konnten.

Die gegenüber des erwähnten Klosters am linken Ufer sich erhebeude und durch einen Wasserriss in zwei Theile geschiedene Berglehne ist ganz mit *Juniperus Sabina* bedeckt und fallen die von ihm gebildeten, im Ganzen einen Flächenraum von mehreren hundert Erdjochen bedeckenden, grünen Flecken schon von Ferne auf, zumal in der ganzen Umgebung keine höhern Bäume sich befinden. Nach der Aussage der in dieser Gegend bekannten Leute kommt der Sade-Wachholder nirgend in solcher Menge vor, als hier, wo er auch reichliche Früchte trägt. Ob aber (bemerkt Herr v. Csató) nicht zu der Zeit, als noch Mönche das Kloster bewohnten, dieselben den Sade-Wachholder zu irgend einem medicinischen Zwecke hier einbürgerten, lässt sich kaum entscheiden.

Was nun die Verbreitung und Verwendung des Sade-Wachholders anbelangt, so kommt er nach den mir zugänglichen botanischen Handbüchern und Werken über angewandte Pflanzenkunde im ganzen südlichen Europa (Portugal, Spanien, Südfrankreich, Wallis, Südtirol, Krain, Italien, Dalmatien, Bosnien, Serbien, Griechenland) und in Kleinasien vor und finden dessen Zweige, welche viel flüchtiges Oel enthalten und einen starken unangenehmen Geruch (trocken nach Katzenurin) sowie einen scharfen bitteren Geschmack auch heute noch (als *Frondes s. summitates Sabinae*) Verwendung, indem sie ein äusserst kräftiges, balsamisch-scharfes Mittel abgeben, welches schon in geringen Gaben auf das Gefäss-System der Unterleibsorgane (besonders das Uterinsystem) einwirkt. Da aber ein unvorsichtiger Gebrauch dieses Mittels in grössern Mengen sehr üble Folgen, als heftige Kolik, blutige Darmentleerungen und selbst den Tod nach sich ziehen kann, so gehört dasselbe zu den verbotenen narkotischen Heilmitteln, dessen Anwendung nur über ärztliche Anordnung geschehen darf. Darum wird der Sade-Wachholder, welcher von Quacksalberinen auch häufig zur Abtreibung der Leibesfrucht verwendet wurde, von unsern sächsischen Landleuten „Verbotener Baum“ genannt, während die ungarischen Namen *Cziprusfenyő* oder *kerti* und *nehézszaгу boróka* mehr auf seine Aehnlichkeit mit der Cypresse und seine Verwandtschaft mit dem Wachholder hindeuten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Bielz Eduard Albert

Artikel/Article: [Das Vorkommen und die Verbreitung des Sade-Wachholders \(*Juniperus Sabina* L\) in Siebenbürgen. 48-50](#)